

DIE RÖMISCHE ZEIT AM RECHTEN RHEINUFER ZWISCHEN AUGST UND KEMBS

Nur zwei kleine Abschnitte ober- und unterhalb des Rheinknies bei Basel, der Nahtstelle zwischen Hochrheintal und Oberrheinischer Tiefebene, werden im folgenden näher betrachtet: Zum einen ist es der etwa 10 km lange unterste Teil des 3–4 km breiten Hochrheintales zwischen Augst und Basel, zum andern die oberste Partie des Oberrheintales von Basel bis zum 15 km rheinabwärts gelegenen Isteiner Klotz bei Kembs, wo sich die bis dort nur ungefähr 6 km breite Tiefebene auf ihre übliche Breite von 20–30 km zu erweitern beginnt (Abb. 1).

Auch wenn hier nur die rechtsufrigen Teile dieses Rheinabschnitts und ihre Entwicklung zur Römerzeit zu behandeln sind, darf man doch nicht vergessen, daß der Rhein früher nie eine derartig fixierte Grenze war wie heute, wo er bis auf den rechtsrheinischen Zipfel bei Basel überall die Staatsgrenze zwischen Deutschland und der Schweiz bzw. Frankreich bildet. Hochrhein- und Oberrheintal waren Durchgangsräume für weite Verbindungen, der Rhein selbst eine nicht minder geschätzte Wasserstraße und Transportachse. Auch zur Römerzeit, als im 1. und dann wieder vom späteren 3. Jh. an die Reichsgrenze „am Rhein“ lag, dürfte die römische Herrschaft immer auch nach Möglichkeit das rechtsufrige Vorfeld miteinbezogen haben, wie dies gerade die Lage der militärischen Plätze und das Straßennetz (s. unten) zeigen!).

Daß sich auf diesen kurzen Abschnitt des Rheintales Verbindungsachsen konzentrieren, bewirkt zu einem guten Teil das verkehrshemmende Massiv des Schwarzwaldes und des Dinkelberges, das den Winkel zwischen Hochrhein und Oberrhein füllt, sich am Grenzacher Horn (s. Exkursionsteil „Grenzach“) bis an den Strom heranschiebt und damit die Westost- und Nordsüdachsen zusammendrängt und bündelt.

Bereits im Herbst des Jahres 58 v. Chr., wenige Monate nachdem

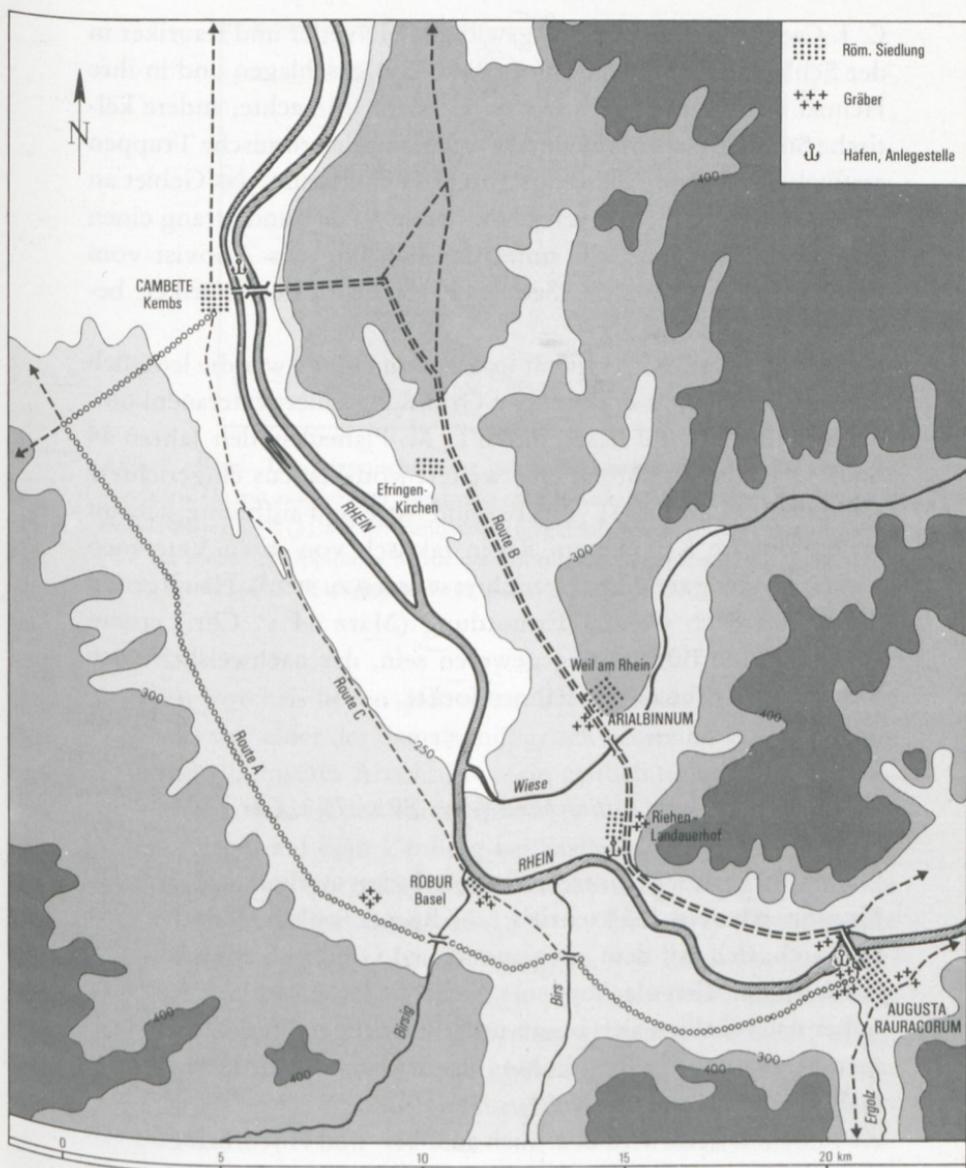


Abb. 1 Verkehrswege im 1. bis 3. Jh. beidseits des Rheins zwischen Augst und Kembs (Routen A-C) mit den wichtigeren bzw. im Text besprochenen Orten. – M = 1 : 200 000.

C. J. Caesar die auswanderungswilligen Helvetier und Rauriker in der Schlacht bei Bibracte (Mont Beuvray) geschlagen und in ihre Heimat zurückgeschickt hatte und sich daran machte, andere keltische Stämme Galliens zu unterwerfen, standen römische Truppen erstmals am Rhein. Allerdings ging es nicht darum, das Gebiet an Ober- und Hochrhein zu erobern. Caesar suchte und errang einen Sieg über Germanen, die unter der Führung des Ariovist vom Elsaß aus den Stamm der Sequaner, Nachbarn der Rauriker, bedrängten.

Die zweite römische Aktivität in unserem Gebiet war die lediglich indirekt mit Militär verbundene Gründung einer Veteranenkolonie in Raurica (wohl Basel) durch L. M. Plancus in den Jahren 44 oder 43 v. Chr. Während eine weitere von Plancus eingerichtete Kolonie Lugudunum (Lyon) Bestand hatte und aufblühte, scheint die exponierte Kolonie am Rhein faktisch von ihren Veteranen verlassen oder gar nicht eingerichtet worden zu sein²⁾. Hauptgrund dürfte der nach Caesars Ermordung (März 44 v. Chr.) erneut aufflammende Bürgerkrieg gewesen sein, der nachweislich auch Veteranen wieder zu den Fahnen lockte.

Die erste Militärphase (etwa 25 v.–75 n. Chr.)

Die im Bürgerkrieg „eintretende Revolution verhinderte“, wie Th. Mommsen bereits 1854 schrieb, „die Römer fast ein Menschenalter hindurch, sich mit dem neugewonnenen Grenzgebiet ernstlich zu beschäftigen. Erst als Augustus nach Wiederherstellung der Ruhe selber nach Gallien sich begab und die dortigen Verhältnisse ordnete, ward auch die Regulierung der wichtigen Nordgrenze abermals in Angriff genommen“³⁾.

Zu diesem Zweck wird u. a. auch an Ober- und Hochrhein, die seit der Öffnung des Großen St. Bernhard (25 v. Chr.) von Italien aus nun direkt und schnell zu erreichen waren, wieder römisches Militär aufmarschiert sein, wohl schon im dritten und nicht erst im

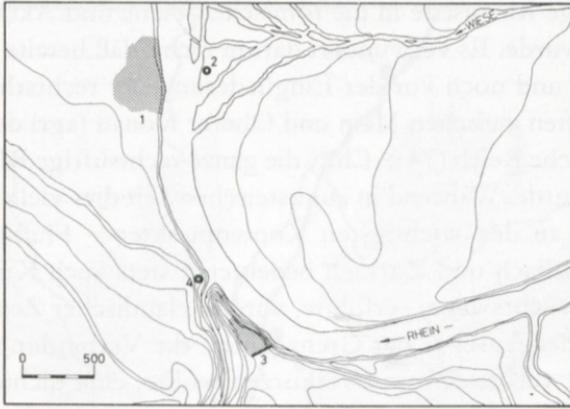


Abb. 2 Basel. Topographische Lage der spätkeltischen Siedlung bei der alten Gasfabrik (1) mit zugehöriger Fundstelle im Klybeck-Areal (2), des Oppidums auf dem Münsterhügel (3) und der Fundstelle Spiegelhof (4) beim Birsigübergang. – An der Stelle des Oppidums wurde die frühromische Militärstation angelegt (nach R. d' Aujourd'hui, Basler Stadtbuch 1976, 200).

zweiten vorchristlichen Jahrzehnt. Der Münsterhügel bei Basel (Abb. 2) war einer der damals militärisch besetzten Plätze, zu dem – außerhalb unseres Abschnitts – ein zeitlich noch nicht festzulegendes, mit dem Basler Stützpunkt aber wohl zeitgleiches Versorgungs(?)lager auf dem Limberg bei Sasbach, an einem wichtigen, dem Kaiserstuhl vorgelagerten Rheinübergang, hinzukam; diesen ersten Posten folgte dann von 15–9 v. Chr. als große operative Basis das Legionslager bei Dangstetten, am Rheinübergang bei Zurzach und zugleich am Eingang in das Wutachtal⁴). In denselben Jahren wurde die am Basler Rheinknie geplante, aber nicht eingerrichtete Kolonie (s. oben) weiter rheinaufwärts, in Augst, als Colonia Paterna (?) Pia Apollinaris Augusta Emerita Raurica „wieder“ gegründet.

Sowohl der Posten auf dem Limberg wie auch das Lager bei Dangstetten, die gute 50 bzw. 60 km vom Rheinknie entfernt sind, liegen rechts des Rheins, ein Beweis, daß von Anfang an auch die

rechtsufrige Rheinseite in die römischen Pläne und Aktionen einbezogen wurde. Es verwundert darum nicht, daß bereits im früheren 1. Jh. und noch vor der Eingliederung der rechtsrheinischen Landschaften zwischen Main und Oberer Donau (agri decumates) ins Römische Reich (74 n. Chr.) die ganze rechtsufrige Rheinebene genutzt wurde. Während in augusteischer Zeit dies vielleicht noch punktuell an den wichtigsten Knotenpunkten – Flußübergänge wie bei Sasbach und Zurzach bedeuteten stets auch Kreuzungen zweier Verkehrswege – erfolgte, wird in claudischer Zeit, als man im Zuge des Ausbaus der Grenzgebiete die Verbindung zur Donaugrenze verbessern und verkürzen wollte, eine dichtere Reihe von Kastellen entstanden sein. Nachgewiesen sind bisher Kastelle bei Riegel und Sasbach am Kaiserstuhl⁵); vermutet werden weitere Kastelle bei Kembs, Weil am Rhein (s. unten) und in der Nähe des spätrömischen Brückenkopfes zwischen Wyhlen und Hertzen (s. Exkursionsteil „Wyhlen“⁶). Ob jedoch damals am rechten Hoch- und Oberrheinufer eine ähnlich dichte Reihe von Kastellen angelegt wurde wie an der Donaugrenze, wo der durchschnittliche Abstand etwa 20 km beträgt, ist z. Z. noch offen. An entsprechenden Funden gibt es erst Siedlungsgruben mit claudisch-neronischem Sigillatageschirr⁷) beim Brückenkopf gegenüber von Kaiseraugst sowie Brandgräber claudischer Zeit in Weil am Rhein (Abb. 11–13), die vielleicht zu einem Kastelldorf gehört haben. Daß um die Mitte des 1. Jhs. römische Truppen auf der rechten Rheintalseite vom Zurzacher Rheinübergang bis hinunter zum Kaiserstuhl tätig waren, bezeugen Funde von Ziegeln mit dem Stempel der von 45–69 in Vindonissa stationierten 21. Legion. Ziegel mit dem Stempel dieser Legion fanden sich bisher – über ein geschlossenes, wohl das Nutzungsgebiet der Legion bezeichnendes Gebiet ausgreifend – rheinabwärts am linken Hochrheinufer in Rheinfeld-Görbelhof (Gutshof des 3./4. Jhs.), in Augusta Rauricorum (Straßenposten), in Kembs (s. unten), in Wolfenweiler am Rande der Freiburger Bucht, in Breisach; jenseits des Rheins im benachbarten Biesheim-Ödenburg und in Seltz unterhalb von

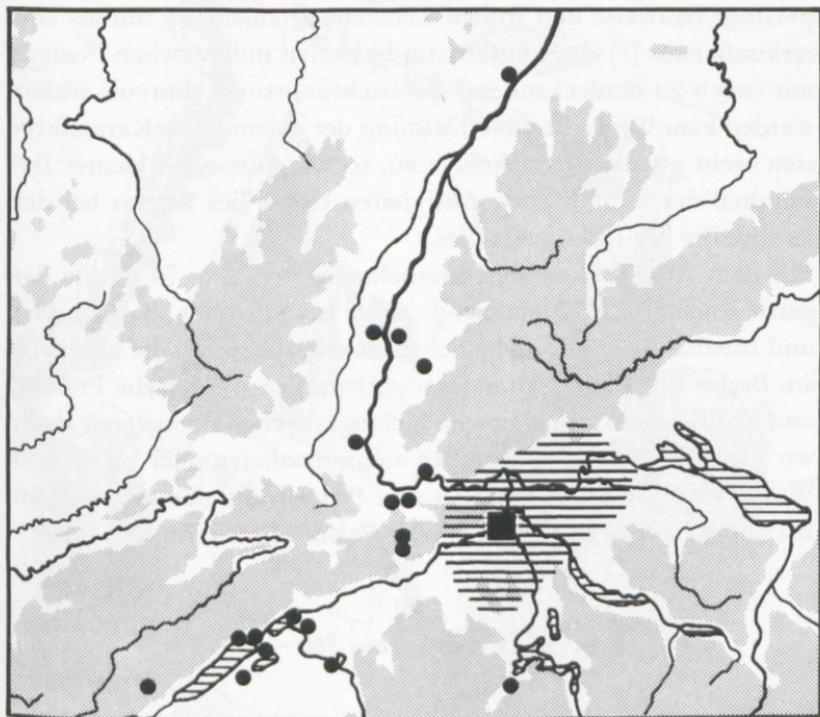


Abb. 3 Verbreitung der Ziegel mit Stempel der Legio XXI (Schraffur = geschlossenes Verbreitungsgebiet rings um das Legionslager Vindonissa). –
M = 1 : 3 000 000.

Straßburg (Abb. 3)⁸). Wahrscheinlich wurde schon damals und nicht erst am Vorabend der Eroberung des Dekumatlandes eine rechtsrheinische Straße von Zurzach bis Kembs bzw. Riegel gebaut, mußten doch die (erst vermuteten) Kastelle nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Lande miteinander verbunden sein⁹).

Auf dem Maienbühl (Gde. Richen), einem Berggrücken am Ostrand des Wiesentals mit Sichtverbindung zum 8 km entfernten Basler Münsterhügel, stand im dritten Viertel des 1. Jhs. ein 12 × 11 m großes Gebäude¹⁰), das wegen seiner atypischen Siedlungslage,

präzisen Bauweise und frühen Zeitstellung eigentlich nur als Unterkunftshaus (?) eines kurzfristig besetzten militärischen Postens mit (noch zu entdeckendem) Beobachtungsturm sinnvoll erklärt werden kann¹¹). Trifft diese Deutung der anhand von Keramikresten recht gut datierten Anlage zu, so wäre diese ein kleiner Bestandteil der militärischen Aktivitäten rechts des Rheins bei der Eroberung des Dekumatlandes.

Mit dem Abschluß dieses Unternehmens im Jahre 74 wurde das ganze Rheintal zum Binnenland. Zivile Investitionen, Bautätigkeit und Intensivierung von Handel und Gewerbe lösten die nunmehr am Basler Rheinknie kaum noch vorhandene militärische Präsenz und Kaufkraft ab, allerdings im nichtagrarischen Bereich nur dort, wo Verkehr aufkam, wo Straßen zusammenliefen oder Land- und Wasserwege sich kreuzten. Zu den Plätzen, die damals rasch an Bedeutung verloren, zählt auch der Basler Münsterhügel.

Die zweite Militärphase (etwa 260–410 n. Chr.)

Im späteren 3. Jh. muß der von Generationen von Soldaten perfektionierte Obergermanische Limes wegen der Übermacht der Alamannen aufgegeben werden. Das Rheintal wird sehr bald wieder Grenzzone des Imperiums. Wiederum entstehen in dieser spätrömischen Militärphase militärische Anlagen sowohl links wie rechts des Rheins¹²), der nicht als Grenzlinie betrachtet, sondern solange wie möglich als Hauptachse einer Grenzzone benützt wurde.

Eine offenbar nie fertiggestellte Befestigung auf dem „Bergrain“ bei Kirchen (Gde. Efringen-Kirchen) gehört vermutlich ins spätere 3. Jh., doch dürfte sie wie andere damals entstandene Refugien von der Zivilbevölkerung errichtet worden sein (s. Exkursionsteil „Kirchen“). Dennoch müssen bereits im letzten Drittel des 3. Jhs. an Ober- und Hochrhein, in und um Augst wie auch in Basel, römische Truppen stationiert gewesen sein.

Nach heutiger Ansicht wurde das große spätrömische Kastell Kai-

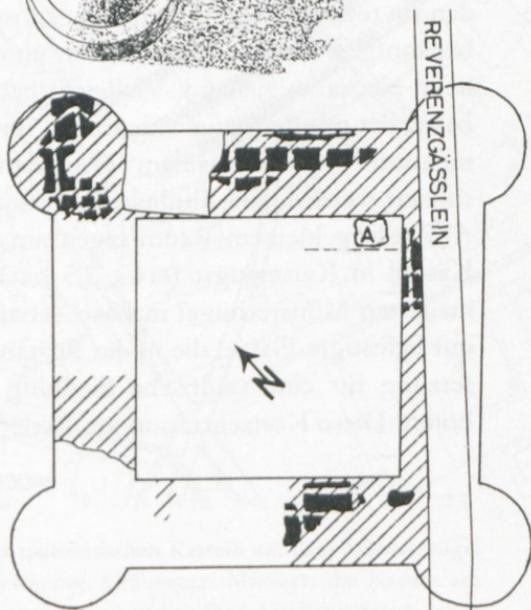
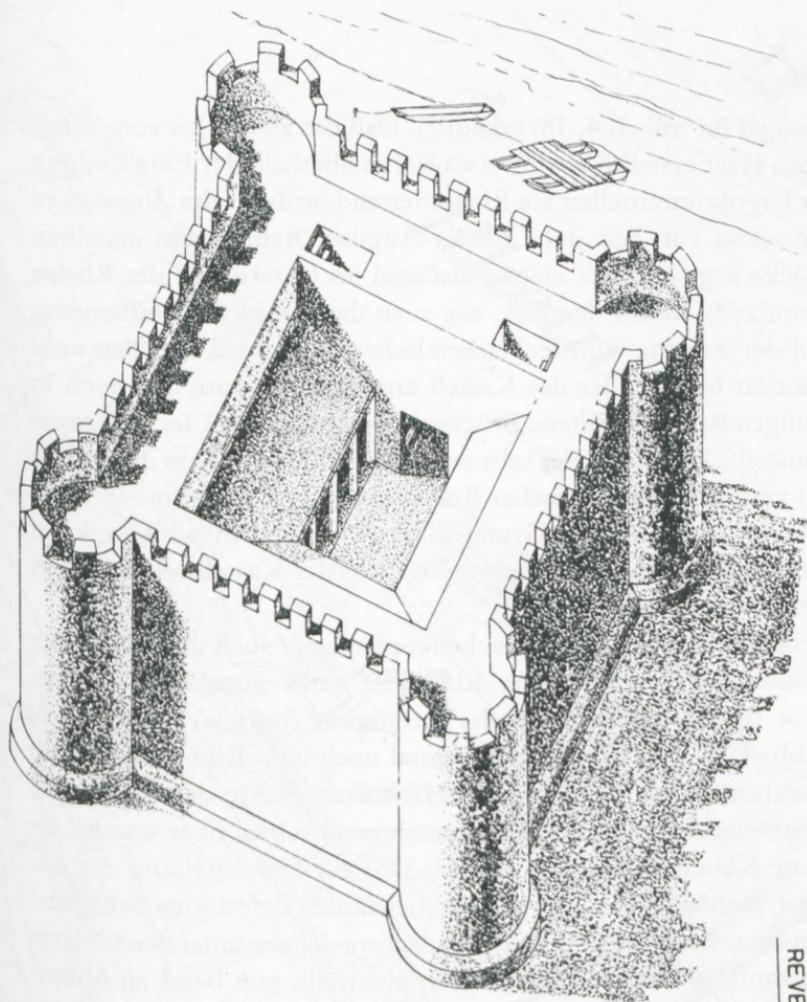


Abb. 4 Basel, Utengasse.
Burgus am rechten Rheinufer
gegenüber vom Münster-
hügel. – Grundriß
M = 1 : 400 (nach R. Moos-
brugger-Leu).

seraugst im frühen 4. Jh. erbaut¹³). Daß das zweifellos vom römischen Heer erstellte Kastell etwa 800 m oberhalb der Einmündung der Ergolz unmittelbar am Rheinufer und beidseits des Zugangs zu der schon zur Zeit der Colonia Augusta Rauricorum erstellten Brücke liegt, die hier einen Felsriegel im Untergrund des Rheins ausnützt¹⁴), macht deutlich, wie auch damals der Rheinübergang und der Zugang zum rechtsrheinischen Gebiet bei der Platzwahl Priorität hatten. Der das Kastell ergänzende, heute nur noch in wenigen Resten erhaltene Brückenkopf am rechten Ufer (s. Exkursionsteil „Wyhlen“), der sehr wahrscheinlich wie der in der Größe gut vergleichbare Zurzacher Brückenkopf in Rheinheim (45 × 45 m) einen quadratischen Grundriß (etwa 45 × 45 m) aufwies, kann darum sehr wohl zur gleichen Zeit wie das Kastell selbst erbaut worden sein.

Nebst derartigen echten Brückenköpfen zeigt auch die dem Basler Münsterhügel am rechten Rheinufer etwa gegenüberliegende, 16 × 16 m große spätrömische Befestigung (burgus) in Kleinbasel (Abb. 4)¹⁵), daß das rechte Rheintal noch zum Römischen Reich gerechnet wurde. Und als in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. die Kontrolle dieses „Vorfeldes“ zunehmend schwieriger wurde, erbaute Kaiser Valentinian I. (364–375) zur Sicherstellung der äußerst wichtigen Wasserstraße die bekannten befestigten Schiffländen am rechten Rheinufer, deren nächstgelegene unter den bis jetzt bekanntgewordenen gute 200 km unterhalb von Basel, in Mannheim-Neckarau¹⁶) stand. Vielleicht hat auch der Burgus in Kleinbasel, der mit dem von Valentinian im Jahre 374 erbauten „munitionum . . . prope Basiliam“ (Ammian. Marcellinus 30, 3, 1) identifiziert werden darf, ähnliche Funktionen erfüllen müssen.

Auf relativ kleinem Raum lagen am linken Rheinufer mit dem Kastell in Kaiseraugst (etwa 3,5 ha Innenfläche) und dem ummauerten Münsterhügel in Basel (etwa 5 ha; Abb. 5) zwei große, gut befestigte Plätze, die in der Spätantike als einzige die Voraussetzung für eine städtische Siedlung mit zentralen Funktionen boten. Diese Konzentration am Basler Rheinknie blieb im 4. und

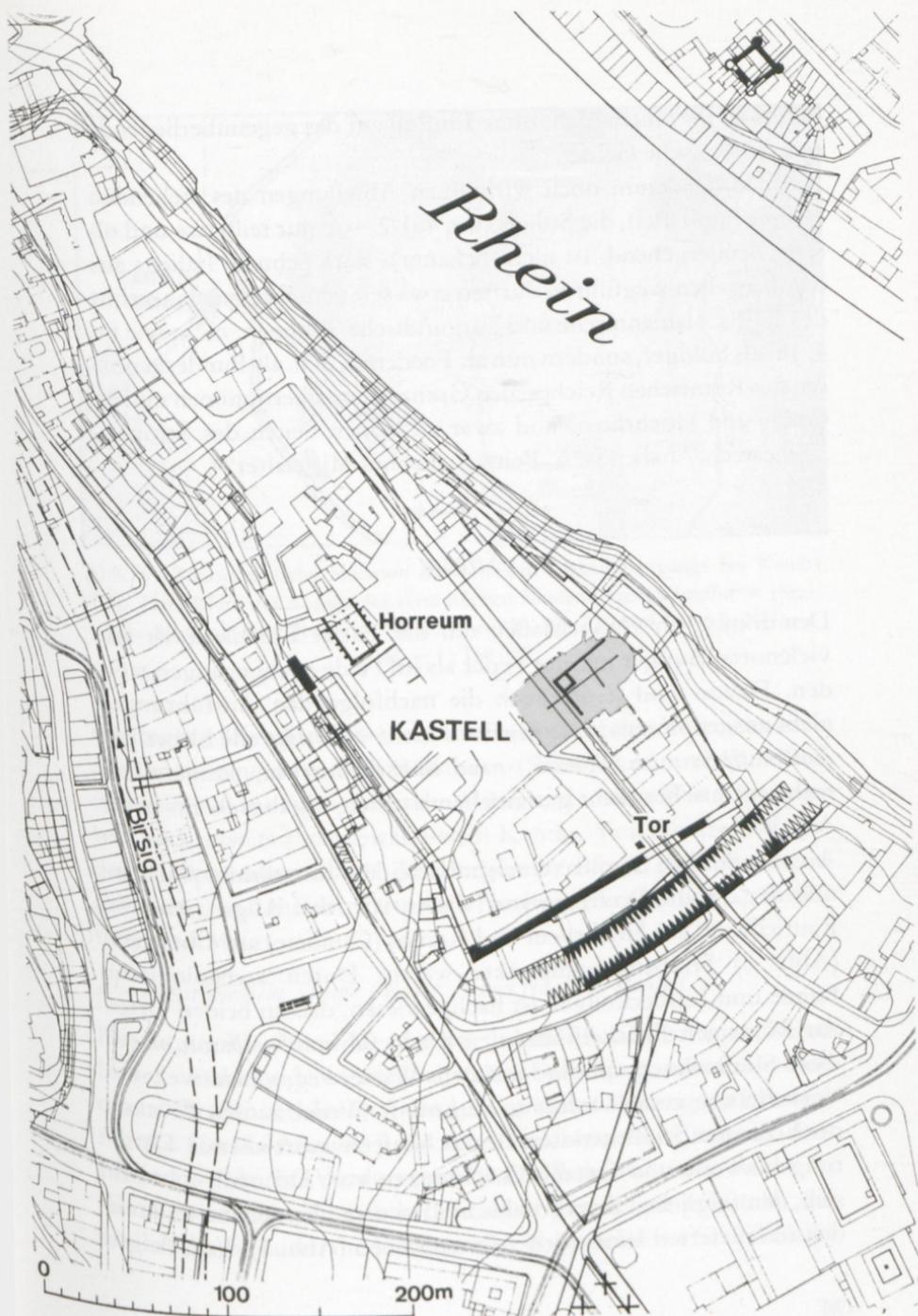


Abb. 5 Basel. Situationsplan des spätrömischen Kastells auf dem Münsterhügel mit der gegenüberliegenden Befestigung. Grauraster: Münster; die Kreuze am unteren Bildrand bezeichnen den spätrömischen Friedhof Aeschenvorstadt (nach W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein [1980]).

bis ins 6. Jh. hinein nicht ohne Einfluß auf das gegenüberliegende rechtsrheinische Gebiet.

Anstelle der kaum noch wirksamen Abteilungen des stehenden Heeres (*limitanei*), die Stilicho um 401/2 – ob nur teilweise und ob nur vorübergehend, ist nicht bekannt – zum Schutze Italiens aus den Kastellen wegführte, dürften etwa seit dem zweiten Jahrzehnt des 5. Jhs. alamannische und burgundische Truppen, nicht wie im 4. Jh. als Söldner, sondern nun als *Foederati*, d. h. als Bundesgenossen des Römischen Reiches, den Grenzschutz übernommen und an Ober- und Hochrhein, und zwar zu beiden Seiten des Stromes, „geherrscht“ haben (s. u. Beitrag „Frühes Mittelalter“).

Straßen

Den römischen Hauptstraßen um das Basler Rheinknie ist wie vielenorts häufiger mit der Feder als im Felde nachgegangen worden. Davon sind leider auch die nachfolgenden Ausführungen nicht ausgenommen. Da sie jedoch nicht – wie fast alle bisherigen Äußerungen zum Thema – aus linksrheinischer, sondern aus rechtsrheinischer Sicht geschrieben wurden, ergab sich ein neuer Aspekt¹⁷⁾.

Aus den antiken Straßenverzeichnissen, dem *Itinerarium Antonini* und der *Tabula Peutingeriana*, wissen wir, daß Augst (*Augusta Rauricorum*) am Hochrhein und Kembs (*Cambete*) am Oberrhein (Abb. 6) Straßenknotenpunkte waren. Durch archäologische Funde und Entdeckungen ist nachgewiesen, daß an beiden Orten zur Römerzeit Brücken über den Rhein führten¹⁸⁾. Damit waren diese Straßenknotenpunkte mit dem Wasserweg, einem weiteren Verkehrsweg erster Ordnung, verknüpft. Weder zu den Brücken noch zu den Straßentrassen liegen bis jetzt ausreichende Datierungshinweise und Detailbeobachtungen vor. Dennoch lohnt es sich, den fraglichen Streckenabschnitt neu zu überdenken und mit den überlieferten *Itinerarien* zu vergleichen (Abb. 1): Von Augst

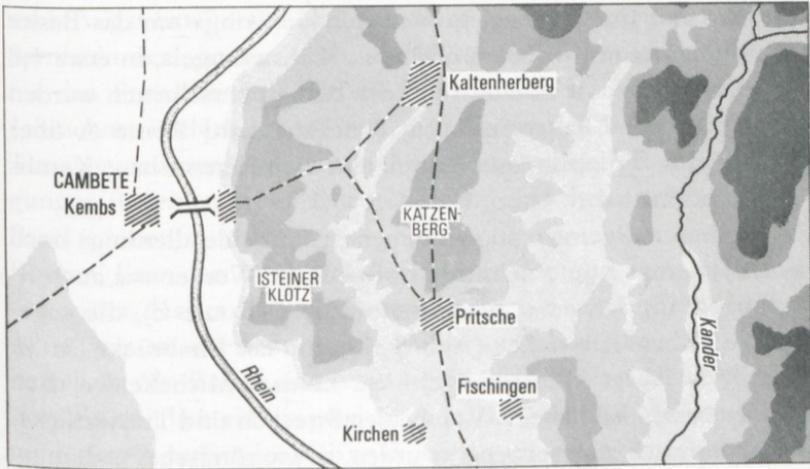


Abb. 6 Topographische Situation des römischen Rheinübergangs bei Kembs (Dép. Haut-Rhin) mit Angabe des vermutlichen Straßennetzes (Schraffur = römische Siedlungsreste; Raster = Höhen über 250, 300, 350 und 400 m ü. NN). – M = 1 : 150 000.

fürten wichtige Straßen – nur solche sind auf den Verzeichnissen erwähnt – einerseits nach Solothurn (Salodurum) und Windisch (Vindonissa) ins Schweizerische Mittelland und zu den Alpenpässen, andererseits rheinabwärts nach Kembs. Von Kembs aus gingen Hauptstraßen durch die Burgunder Pforte nach Besançon (Vesontio) und rheinabwärts nach Horburg (Argentovaria), Straßburg und Mainz.

Die linksrheinische Straße (Route A und fragliche Route C)

Da Augst, Basel und Kembs am linken Rheinufer liegen, stand bisher – insbesondere in der Schweizer Forschung – eine linksrheinische Straßenverbindung, die mit der in der Peutinger Tafel angeführten Strecke Augusta Ruracum – Arialbinnum – Cambete identifiziert wurde, im Vordergrund¹⁹⁾. Die linksrheinische Route A, die es zweifellos gegeben hat, ist nicht gerade gut erforscht. Sie verließ Augst durch die Baslerstraße, überquerte bei St. Jakob (?)

die Birs und führte in einem weiten Bogen rings um das Basler Rheinknie herum, wobei südlich des Münsterhügels, in etwa 1,8 km Entfernung, als zweiter Fluß der Birsig überschritten werden mußte. In der Oberrheinischen Tiefebene wird Route A über Hegenheim, Blotzheim und Bartenheim nach Sierentz bzw. Kembs weitergeführt haben (Abb. 1, A).

Nebst dieser allgemein angenommenen, im Felde allerdings noch kaum fixierten Route nehmen sowohl L.-G. Werner wie auch R. Fellmann an, daß eine zweite Verbindung (Route C), die sogenannte „Rheinuferstraße“ (Abb. 1, C), von der Birsbrücke bei St. Jakob via Basler Münsterhügel – St. Louis – Michelfelden nach Kembs bestanden habe²⁰). Von beiden Strecken sind Trassestücke, die als römisch angesprochen wurden, sowie römische Siedlungsreste und Funde bekannt.

Der Basler Münsterhügel liefert die besten Angaben, um die Bedeutung der Routen A und C ermitteln zu können, die während der langen Römerzeit keineswegs konstant geblieben sein muß. Die Grabungen auf dem Münsterhügel lassen immer deutlicher erkennen, daß die der späten Latènezeit und noch der frührömischen Periode so genehme Siedlungslage und strategisch günstige Position auf dem Sporn zwischen Rhein und Birsig nach der Mitte des 1. Jhs. und insbesondere nach der Eroberung des Dekumatlandes nicht zum Ausgangspunkt für eine offene Siedlung von zentraler Bedeutung, d. h. mit zentrumbildenden Funktionen wurde. Von flavischer Zeit bis nach der Mitte des 3. Jhs. bleibt der Sporn fast fundleer²¹). In diesem Zeitraum kann weder auf dem Sporn noch in seiner nächsten Nähe eine größere Siedlung gestanden haben. Dem damaligen Straßenverkehr, der zweifellos während der Kaiserzeit an Bedeutung gewann, obwohl er den Wasserweg wohl nie in seiner Existenz bedrohen konnte, lag der Münsterhügel abgewandt. Nach Aussage des Fundstoffs kann hier unmöglich die bedeutende, in den Itinerarien genannte Fernstraße Italien – Großer St. Bernhard – Augst – Straßburg – Rheinlande vorbeigeführt haben. Schon die Verlegung der munatischen Kolonie von Basel

nach Augst bzw. deren Neugründung in Augst folgte den Erfordernissen der „neuen Zeit“, der Kaiserzeit. Mitausschlaggebend für den Standort der „neuen“ Koloniestadt in Augst, fast drei Jahrzehnte nach der munatischen Gründung in Basel, dürfte die Tatsache gewesen sein, daß in Augst die topographischen Bedingungen für einen festen Rheinübergang weit besser waren als in Basel (s. oben).

Route C kann darum bestenfalls in der frühen und dann wieder in der späten Kaiserzeit von Bedeutung gewesen sein; möglicherweise war sie aber nie durchgehend ausgebaut, da ihre Trasse unterhalb von Basel keineswegs hochwasserfrei lag. Vielleicht bestanden lediglich ein bis zwei Stichstraßen, die den Münsterhügel mit Route A verbanden. Ob an dieser Route in der Umgebung von Basel eine Straßenstation existierte, bleibt fraglich. Am ehesten läßt sich eine solche bei Muttenz, etwa 7 km unterhalb von Augst, vermuten.

Die rechtsrheinische Straße (Route B)

Am Hochrhein wurde Route B an einigen Stellen, vor allem zwischen Hertzen und Wyhlen, gefunden (Abb. 1, B). Zwischen Grenzacher Horn und Rhein biegt die Straße nach Norden in die Oberrheinische Tiefebene um. Bis zur Wiese kann ihre Trasse recht gut erschlossen werden, wogegen von dort bis nach Kembs, soweit ich sehe, keine konkreten Spuren vorliegen²²).

Von der Kembser Brücke muß auch rechtsrheinisch eine Straße rheinabwärts nach Badenweiler und Riegel weitergeführt haben. Die Kembser Brücke diente zweifellos nicht als Übergang für eine von Westen in den Schwarzwald hineinführende Straße – eine solche existierte hier nicht –, sondern verschaffte dem Verkehr aus Gallien Zugang zum gesamten rechtsrheinischen Gebiet. Gleich nach der Brücke gabelten sich die ins Hochrheintal nach Augst usw. und die nach Badenweiler und Riegel führenden Straßen. Vielleicht noch wichtiger war, wie im folgenden zu zeigen ist, die Brücke für den Nordsüdverkehr der oberrheinischen Tiefebene:

Hier querte außer dem vom Bodensee bzw. von Raetien kommenden Westostverkehr auch der weit größere Verkehrsstrom, der Augst von Süden her erreicht und in Kaiseraugst auf das rechte Rheinufer hinübergewechselt hatte, den Oberrhein, um nach Straßburg und ins Rheinland zu gelangen.

Es sind vor allem Siedlungsspuren und der Vergleich der Siedlungsintensität auf der linken bzw. rechten Rheinseite, die heute dafür sprechen, daß der Hauptverkehr, der von Süden und von Norden Augst erreichte, zwischen Augst und Kembs während längerer Zeit auf der rechten Rheinseite verlief. Damit ist auch die in der Peutinger tafel genannte Straßenstation *Arialbinnum* nicht mehr links, sondern rechts des Rheins²³⁾ zu suchen (s. u.).

Siedlungen

Die Besiedlung der rechten Hochrheintalseite durch Gutshöfe und Landwirtschaftsbetriebe nach römischer Art setzte bereits in früherer Zeit ein, vermutlich noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. Dies zeigt, falls er nicht eine Ausnahme sein sollte, auch der Gutshof bei Laufenburg zwischen Säckingen und Waldshut, dessen früheste Keramikfunde noch in tiberische Zeit zu datieren sind²⁴⁾. Auch wenn im Abschnitt zwischen Augst und Kembs erst in Grenzachburgacker (Abb. 7)²⁵⁾ Teile eines Gutshofes freigelegt worden sind, wird doch, wie eine Zusammenstellung der Einzelfunde und Baureste im rechtsrheinischen Hochrheintal durch F. Kuhn verriet²⁶⁾, die ländliche Besiedlung fast so dicht gewesen sein wie links des Rheins.

Eine in größeren Teilen freigelegte Anlage gegenüber von Augst hat F. Kuhn als *Mansio* (Raststation bzw. Unterkunftsgebäude) angesprochen²⁷⁾.

Die römische Besiedlung des offenen Landes wird rechts des Rheins erst im späteren 3. Jh. wegen der äußeren Bedrohungen zurückgegangen sein, kann aber vereinzelt, beispielsweise im Vor-

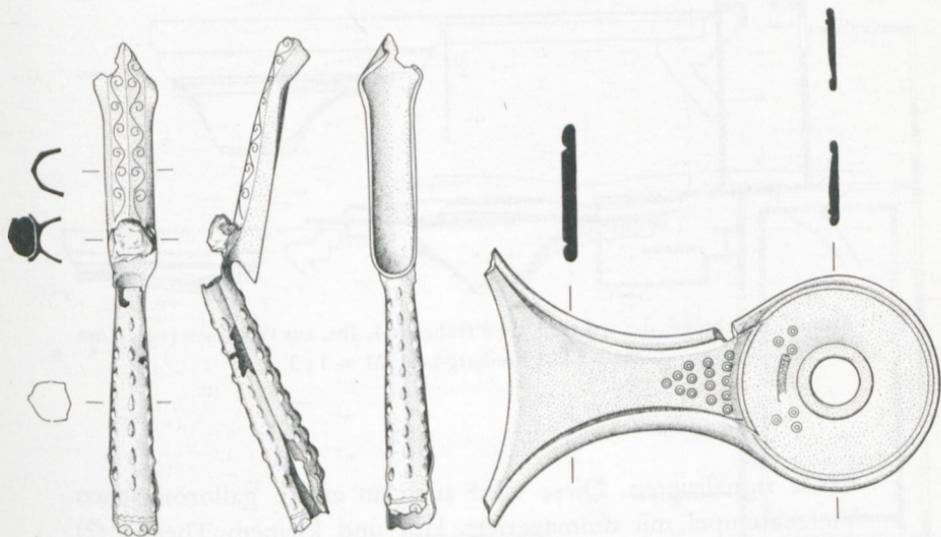


Abb. 7 Bronzene Strigilis und Kasserolle mit Stempel SILVANVS aus der römischen Villa von Grenzach-Burgacker. – LDA Freiburg i. Br. M = 1 : 3.

feld des Kaiseraugster Kastells und Brückenkopfes, durchaus im 4. Jh. weitergedauert haben (Abb. 8)²⁸).

Die im folgenden näher zu betrachtenden drei Siedlungsstellen bei Riehen, Weil und Efringen sind archäologisch keineswegs ausreichend bekannt, passen jedoch nach den vorliegenden Befunden nicht in das Schema römischer Gutshöfe.

Siedlung Riehen-Landauerhof

Bauten und Funde dieser am Nordfuß des Grenzacher Horns gelegenen Siedlung hat jüngst R. Moosbrugger-Leu zusammengestellt (Abb. 9)²⁹). Die leider nur stückweise festgestellten Baureste bedecken eine Fläche von mindestens 300 × 200 m, vielleicht sogar erheblich mehr. Brandgräber östlich dieses Areals dürften das zugehörige Gräberfeld entlang der hier durchlaufenden Haupt-

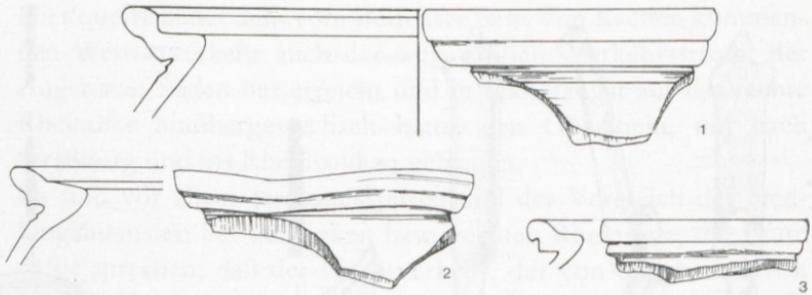


Abb. 8 Kochtöpfe des späten 3. oder früheren 4. Jhs. aus Grenzach (vgl. Anm. 28). – LDA Freiburg i. Br. M = 1 : 3.

straße signalisieren. Diese wird auch an einem gallorömischen Vierecktempel mit ummauertem Hof und kleinem Theater (?) vorbeigeführt haben, der 1 km nördlich der ausgegrabenen zentralen (?) Teile der Siedlung, unmittelbar an der Terrassenkante zur Talau der Wiese, entdeckt wurde (Abb. 10).

Die in Riehen-Landauerhof geborgenen Funde, vor allem eine große Menge von Keramik, gehören ins 2. und 3. Jh.; das sonst am Hochrhein gut vertretene 1. Jh. ist nur mit wenigen Stücken der zweiten Jahrhunderthälfte belegt. Dem entspricht die leider bescheidene Münzreihe: Aus dem Bereich der Anlage (Abb. 9) stammen sechs Münzen von Nero bis Alexander Severus; beim Tempel fanden sich drei Münzen von Domitian bis Marc Aurel und eine aus konstantinischer Zeit³⁰).

R. Moosbrugger-Leu vermutet hier einen *vicus*. Die weite Streuung der Baureste und der Tempel könnten dafür sprechen. Die im Plan erfaßte Anlage mit dem etwa 65 × 35 m großen Peristylhof (Abb. 9) ist zwar bei besonders großen Gutshöfen denkbar³¹), doch wäre dann ausgerechnet das anstoßende Herrenhaus nicht erfaßt worden. Auch die Verkehrslage unmittelbar längs der römischen Fernstraße und etwa einen halben Kilometer vom heutigen Rheinufer entfernt, sprechen eher dafür, daß auf diesem Areal nicht ein

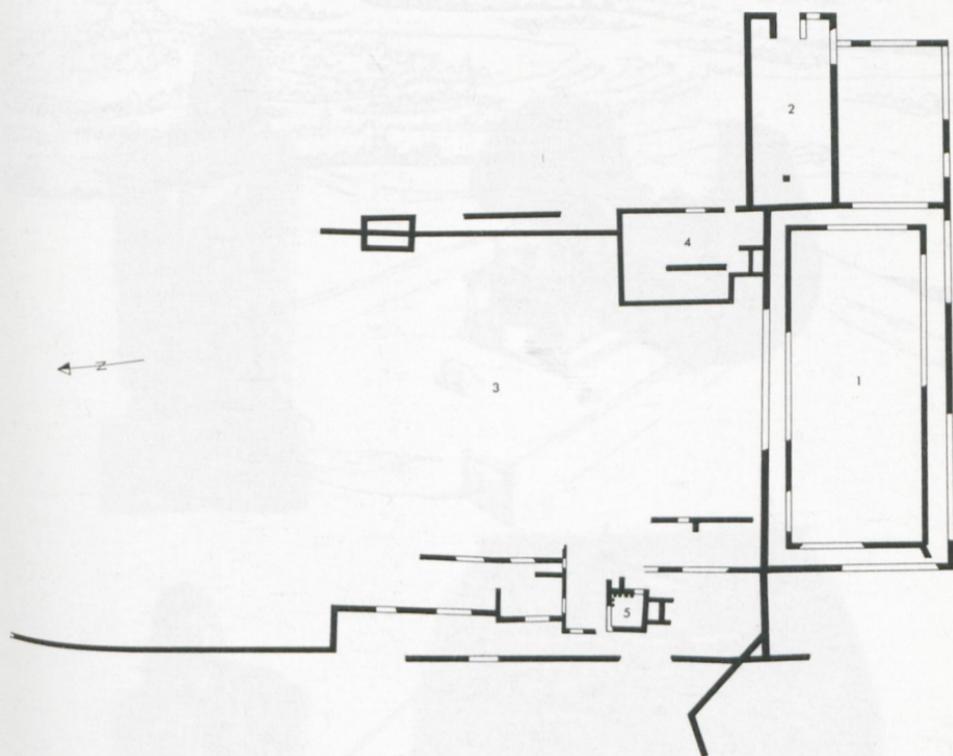


Abb. 9 Freigelegter Teil der Siedlung Riehen-Landauerhof. – 1 Hof mit Umgang. – 2 Speicher. – 3 Hof. – 4 Nebengebäude. – 5 Heizbarer Raum. – M = 1 : 1500 (nach R. Moosbrugger-Leu).

landwirtschaftliches Anwesen, sondern eine noch nicht näher definierbare „Niederlassung“ stand, die mit Straße und Verkehr funktionell verbunden war.

Siedlung Weil am Rhein

Seit den fünfziger Jahren kamen nördlich des Dorfkerns von Weil an mehreren über ein größeres Gebiet verteilten Stellen Reste einer römischen Siedlung zutage, die nach den geborgenen Keramik-

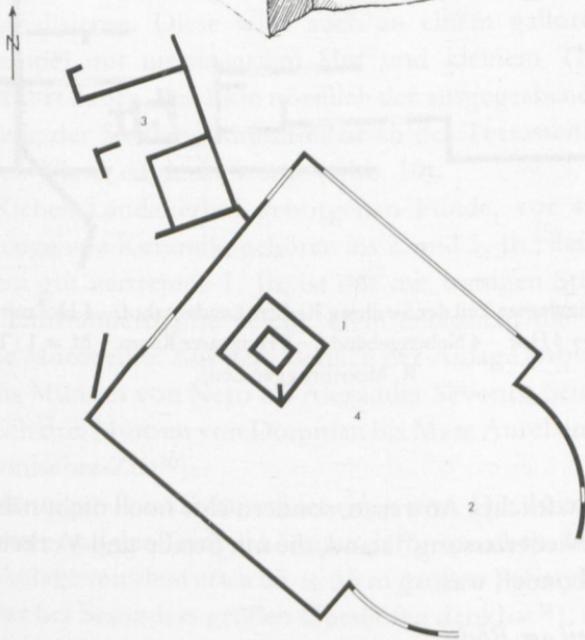
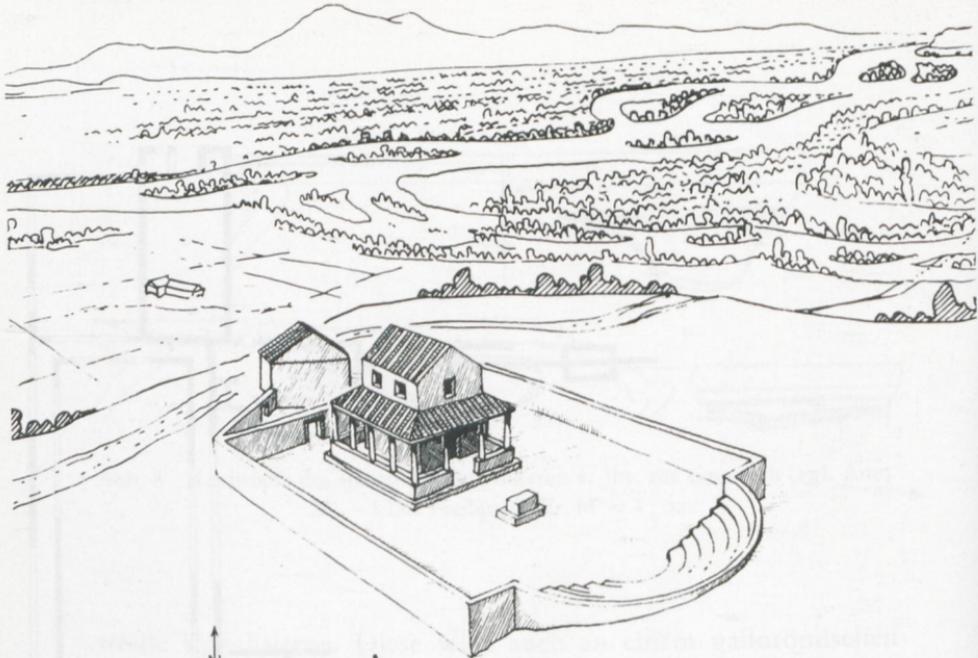


Abb. 10 Gallorömische Tempelanlage nördlich der Siedlung Riehen-Landauerhof (nach R. Moosbrugger-Lcu). – Oben: Rekonstruktion. – Unten: Grundriß: 1 Vierecktempel mit Umgang; 2 Vermutlich Theater; 3 Priesterwohnung oder Ökonomiegebäude; 4 Vermutliche Stelle des Altars. M = 1 : 1000.



1



2



3

Abb. 11 Grabbeigaben aus dem Gräberfeld Weil am Rhein. – 1.2 Terrakotten. –
3 Als Urne verwendeter Becher mit Glanztonüberzug. – LDA Freiburg i. Br.
M = 1 : 2.



Abb. 12 Aschenurne aus Glas aus dem Gräberfeld Weil am Rhein. – LDA
Freiburg i. Br. M = 1 : 2.

fragmenten zumindest von der zweiten Hälfte des 1. bis in die erste Hälfte des 3. Jhs. bestand. In den Jahren 1978 bis 1980 konnten südlich davon Teile eines Brandgräberfeldes untersucht werden, das laut Beigaben der bisher freigelegten Gräber von frühclaudischer Zeit bis in die zweite Hälfte des 2. Jhs. belegt worden sein muß (Abb. 11–13)³².

G. Fingerlin hält es für möglich, daß bei Weil in der Mitte des 1. Jhs. ein Kastell mit Kasteldorf (canabae) und Friedhof gestanden hat; aus dem Kasteldorf könnte sich nach Aufgabe des Lagers – in diesem Falle in spätflavischer Zeit – wie andernorts eine zivile Siedlung an der Fernstraße Augst-Kembs entwickelt haben³³.

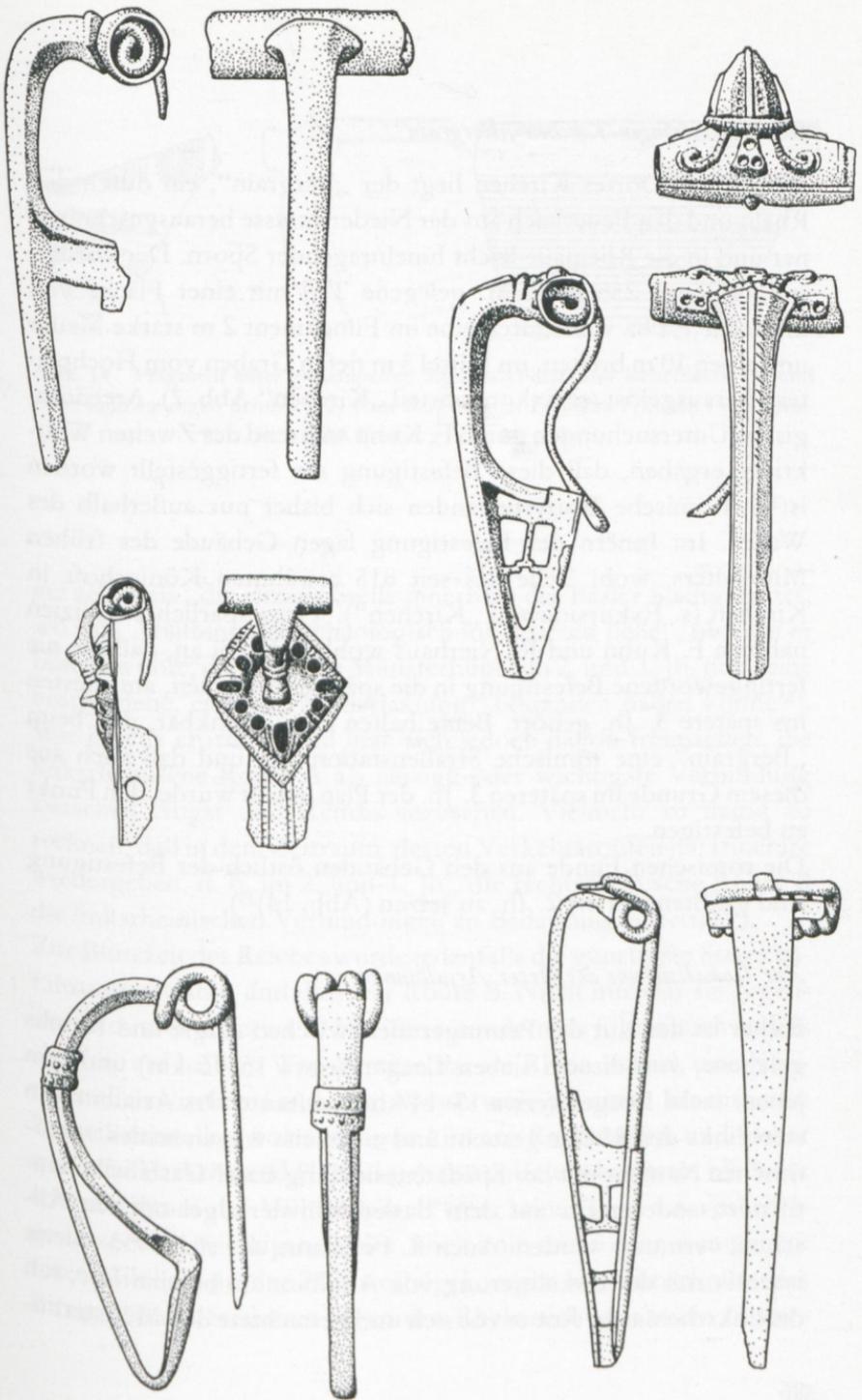


Abb. 13 Bronzene Fibeln des 1. Jhs. aus dem Gräberfeld Weil am Rhein. —
LDA Freiburg i. Br. M = 3: 4.

Siedlung Efringen-Kirchen „Bergrain“

Östlich des Dorfes Kirchen liegt der „Bergrain“, ein durch den Rhein und den Feuerbach aus der Niederterrasse herausgeschnittener und in die Rheinaue leicht hineinragender Sporn. Der vorderste, auf etwa 255 m ü. M. gelegene Teil mit einer Fläche von ungefähr 1,4 ha wird durch eine im Fundament 2 m starke Mauer und einen 10 m breiten, im Mittel 3 m tiefen Graben vom Hochplateau herausgelöst (s. Exkursionsteil „Kirchen“ Abb. 2). Archäologische Untersuchungen durch F. Kuhn während des Zweiten Weltkriegs ergaben, daß diese Befestigung nie fertiggestellt worden ist³⁴). Römische Baureste fanden sich bisher nur außerhalb des Walles. Im Innern der Befestigung lagen Gebäude des frühen Mittelalters, wohl Teile des seit 815 erwähnten Königshofs in Kirchen (s. Exkursionsteil „Kirchen“). Trotz spärlicher Indizien nahmen F. Kuhn und R. Nierhaus wohl zu Recht an, daß die nie fertiggewordene Befestigung in die spätere Römerzeit, am ehesten ins spätere 3. Jh. gehört. Beide halten es für denkbar, daß beim „Bergrain“ eine römische Straßenstation lag, und daß auch aus diesem Grunde im späteren 3. Jh. der Plan gefaßt wurde, den Punkt zu befestigen.

Die römischen Funde aus den Gebäuden östlich der Befestigung sind größtenteils ins 2. Jh. zu setzen (Abb. 14)³⁵).

Zur Lokalisierung des Ortes Arialbinnum

Bisher ist der laut der Peutinger tafel zwischen Augst und Kembs gelegene, von diesem sieben Leugen (etwa 15–16 km) und von jenem sechs Leugen (etwa 13–14 km) entfernte Ort Arialbinnum stets links des Rheins gesucht und einerseits wegen seines vorrömischen Namens mit der Spätlatènesiedlung Basel-Gasfabrik identifiziert, andererseits auf dem Basler Münsterhügel oder in Allschwil vermutet worden. Auch R. Fellmann, der sich 1955 zuletzt intensiv mit der Lokalisierung von Arialbinnum beschäftigte, sah die linksrheinische Route vor sich und betrachtete den Münsterhü-

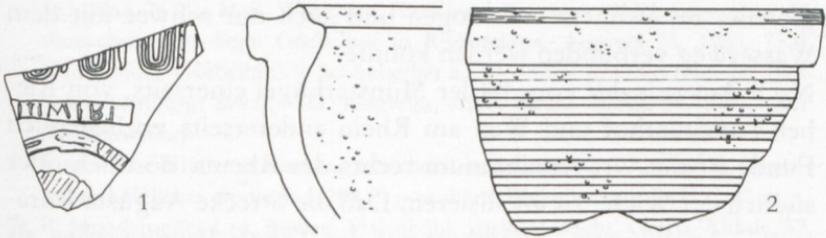


Abb. 14 Fragment einer gestempelten Sigillataschüssel mit Reliefdekor (1) und einer rauhwandigen Schüssel (2) vom Bergrain bei Efringen-Kirchen (vgl. Anm. 35). – LDA Freiburg i. Br. M = 1 : 2.

gel selbst als „die einzige Stelle innerhalb des Basler Stadtgebietes, wo sich Aribinnum archäologisch lokalisieren ließe“, obwohl er bereits wußte, daß auf dem Münsterhügel im 2. und 3. Jh. nur „eine bescheidene, einfache Niederlassung“ bestanden haben könne³⁶). Wie bereits erörtert, muß man sich jedoch davon freimachen, die linksrheinische Route A als einzige oder wichtigste Verbindung zwischen Augst und Kembs anzusehen. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß in dem Zeitraum, dessen Verkehrsrouten die Itinerare wiedergeben, d. h. im 2. und 3. Jh., die rechtsrheinische Route B die linksrheinischen Verbindungen an Bedeutung übertraf³⁷). Zur Blütezeit des Reiches wurde jedenfalls die günstigste Streckenführung gewählt, und dies war Route B. Nicht nur war sie gegenüber Route A um etwa 10 % kürzer, sondern sie führte auch anders als diese auf halbem Weg unmittelbar am Rhein vorbei, eine Kontaktstelle zwischen Land- und Wasserweg, die einen beachtlichen Vorteil darstellte. Solange diese kürzere Route offen und sicher war, und Verkehr und Handel sich frei entfalten konnten, blieb der schmale Sporn des Münsterhügels trotz seiner Lage am verkehrsgeographisch wichtigen Basler Rheinknie mehr oder weniger im toten Winkel, da der Münsterhügel wegen des Einschnitts des Birsig und des Steilufers gegen den Rhein nicht gut in ein überre-

gionales Straßennetz einbezogen und auch nur schwer mit dem Wasserweg verbunden werden konnte.

Nach Ausweis der vom Basler Münsterhügel einerseits, von Riehen-Landauerhof und Weil am Rhein andererseits vorliegenden Funde ist der Ort Arialbinnum rechts des Rheins, nördlich oder südlich der Wiese, zu lokalisieren. Daß die Strecke Augusta Rauricum – Arialbinnum – Cambete auf der Tabula Peutingeriana als linksrheinische Route erscheint, hat bei der bekannten Fehlerhaftigkeit der nachträglichen geographischen Eintragungen nichts zu sagen.

Anmerkungen:

- 1) Eine eigene Darstellung dieses Gebiets existiert nicht. Vgl. die Übersicht, Literaturhinweise und Angaben zu einzelnen Fundplätzen in: Die Römer in Baden-Württemberg (Hrsg. Ph. Filtzinger, D. Planck u. B. Cämmerer; 1976).
- 2) M. Martin, . . . in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam. Jahresber. Römerhaus und Museum Augst 1971, 3 ff. – Zur „Wiedergründung“ der munatischen Kolonie in Augst: H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica. Chiron 4, 1974, 415 ff. – Vgl. R. Frei-Stolba, Die römische Schweiz. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 5,1 (Hrsg. H. Temporini; 1976) 345 ff.
- 3) Th. Mommsen, Die Schweiz in römischer Zeit (1854; Nachdruck 1966) 6.
- 4) A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (1979). – G. Fingerlin, Dangstetten; Sasbach. In: Die Römer in Baden-Württemberg a.a.O. (Anm. 1) 253 ff. 495 ff. – Ders., Kastellorte und Römerstraßen im frühmittelalterlichen Siedlungsbild des Kaiserstuhls. In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge und Forschungen 25 (Hrsg. J. Werner u. E. Ewig; 1979) 385 f.
- 5) G. Fingerlin, Riegel. In: Die Römer in Baden-Württemberg a.a.O. (Anm. 1) 462 ff. – Ders., Arch. Nachr. Baden 24, 1980, 16 f. (Sasbach).
- 6) Kembs: Ph. Filtzinger, Bemerkungen zur römischen Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands. Bonner Jahrb. 157, 1957, 184; H. Schönberger, The Roman frontier in Germany: an archaeological survey. Journal Rom. Stud. 59, 1969, 153 f. – Wyhlen: M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Arch. Schweiz 2, 1979, 175 f.
- 7) F. Kuhn, Frühromische Terra Sigillata aus dem Alemannenfriedhof von Herten. Bad. Fundber. 15, 1939, 79 ff.; 17, 1941–47, 334 f.
- 8) V. von Gonzenbach, Die Verbreitung der gestempelten Ziegel der im 1. Jahrhundert n. Chr. in Vindonissa liegenden römischen Truppen. Bonner Jahrb.

- 163, 1963, 76 ff. – H. R. Wiedemer, Ein Ziegelstempel der XXI. Legion aus der römischen Villa beim Görbelhof in Rheinfelden. *Argovia* 75, 1963, 73 ff. (Rheinfelden-Görbelhof). – Schönberger a.a.O. (Anm. 6) 153 f. (Kembs; Biesheim-Ödenburg; Seltz). – G. Fingerlin, *Arch. Nachr. Baden* 24, 1980, 13 ff. (Wolfenweiler).
- ⁹⁾ Eine solche Straßenverbindung fehlt bei Gonzenbach a.a.O. (Anm. 8), ist aber wahrscheinlicher als die ebd. 108 ff. postulierte Rheinlimesstraße E.
- ¹⁰⁾ R. Moosbrugger-Leu, Riehen, Maienbühl. *Basler Zeitschr. Gesch. Altkde.* 67, 1967, XXXIV ff.
- ¹¹⁾ Diese m. E. richtige Deutung durch H. Batschelet-Krebsler wird bezweifelt von R. Moosbrugger-Leu, *Die Ur- und Frühgeschichte*. In: Riehen – Geschichte eines Dorfes (Hrsg. Gde. Riehen; 1972) 36 ff.
- ¹²⁾ R. M. Swoboda, Eine spätrömische Anlage auf der Burg Sponeck, Gemarkung Jechtingen, Kreis Emmendingen. *Fundber. Baden-Württemberg* 4, 1979, 339 (Hinweis auf entsprechende Angaben bei Ammianus Marcellinus).
- ¹³⁾ R. M. Swoboda, Neue Ergebnisse zur Geschichte des Castrum Rauracense. *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 57, 1972–73, 183 ff.
- ¹⁴⁾ Nicht nur dieser günstige Untergrund, sondern auch die in Kaiseraugst geringere Breite des Flusses und gleichen Uferhöhen sind gewichtige Vorteile gegenüber einem Brückenschlag am Rheinknie. – Zur topographischen Situation bei Kaiseraugst vgl. R. Laur-Belart, *Die Römerbrücken von Augst im hochrheinischen Straßennetz*. In: *Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt* (Hrsg. R. Degen, W. Drack u. R. Wyss; 1966) 241.
- ¹⁵⁾ R. Moosbrugger-Leu, *Die Burganlage zwischen Utengasse – Rheingasse und das Robur-Problem*. *Basler Zeitschr. Gesch. Altkde.* 74, 1974, 350 ff.; vgl. ebd. 79, 1979, 264 ff. – Ders., *Arch. Korrb.* 4, 1974, 161 ff.
- ¹⁶⁾ Schönberger a.a.O. (Anm. 6) 185.
- ¹⁷⁾ Eine ausführlichere Darstellung des Folgenden soll an anderer Stelle gegeben werden.
- ¹⁸⁾ Laur-Belart a.a.O. (Anm. 14) 241 ff. – J. J. Hatt, *Découverte des vestiges d'un pont romain en maçonnerie dans l'ancien lit du Rhin, à Kembs (Haut-Rhin)*. *Cahiers Arch. Hist. Alsace* 132, 1952, 83 ff. – Zu den in Abb. 6 markierten rechtsrheinischen Siedlungsstellen vgl. F. Kuhn, *Römische Trümmerstätten als Landmarken*. In: *Provincialia. Festschr. R. Laur-Belart* (Hrsg. Stiftung Pro Augusta Raurica; 1968) 375 ff.
- ¹⁹⁾ F. Stähelin, *Die Schweiz in römischer Zeit* ³(1948) 217. 354. 367 und Laur-Belart a.a.O. (Anm. 14) halten wie alle anderen Autoren Route A bzw. C für die Hauptroute, billigen jedoch wie Kuhn a.a.O. (Anm. 22) und Moosbrugger-Leu a.a.O. (Anm. 11) 41 ff. auch einer rechtsrheinischen Route B (s. u.) eine gewisse Bedeutung zu. Bei R. Fellmann, *Basel in römischer Zeit* (1955) kommt Route B nicht vor.

- 20) L.-G. Werner, L'arrondissement de Mulhouse à l'époque romaine. Bull. Mus. Hist. Mulhouse 41, 1921, 6 ff. – Fellmann a.a.O. (Anm. 19) 18.
- 21) Vgl. z. B. R. Moosbrugger-Leu, Basler Zeitschr. Gesch. Altkde. 73, 1973, 260 ff.; 74, 1974, 371 Anm. 88.
- 22) F. Kuhn, Die Römerbrücken von Augst und Kembs und die zugehörigen Straßenverbindungen rechts des Rheins. Badische Heimat 1970, 490 ff. – Vgl. auch R. Nierhaus, Römische Straßenverbindungen durch den Schwarzwald. Bad. Fundber. 23, 1967, 152 ff.
- 23) Meine Ansicht erstmals angeführt bei R. d'Aujourd'hui, Neue Ausgrabungen bei der alten Gasfabrik. Basler Stadtbuch 1976, 210.
- 24) G. Fingerlin, Laufenburg. In: Die Römer in Baden-Württemberg a.a.O. (Anm. 1) 356 ff. – Wiedemer a.a.O. (Anm. 8) 75.
- 25) R. Laur-Belart, Neue römische Villa in Grenzach. Bad. Fundber. 3, 1933–36, 435 ff.; vgl. ebd. 18, 1948–50, 267 f.
- 26) F. Kuhn, Römische Siedlungsfunde am Hochrhein. Ebd. 3, 1933–36, 428 ff.
- 27) H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Antiqua 4 (1975) 122.
- 28) Die in Abb. 8 wiedergegebenen Töpfe aus hartgebranntem orangem Ton mit weißer Engobe stammen aus Grenzach-Dorfkern und nicht aus der in Anm. 25 genannten Villa westlich vom Ort.
- 29) Moosbrugger-Leu a.a.O. (Anm. 11) 43 ff. – Die von diesem Platz vorliegende Keramik gehört, wie eine erneute Durchsicht durch S. Martin-Kilcher ergab, in die Zeit vom späten 1. bis ins mittlere 3. Jh.; es überwiegt das Geschirr der zweiten Hälfte des 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. Spätromische Keramik des späten 3. und des 4. Jhs. fehlt, ebenso spätlatènezeitliche und frühromische Ware.
- 30) Völlig gegensätzlich ist die umfangreichere Münzreihe vom Basler Münsterhügel, wo Prägungen der mittleren Kaiserzeit sehr selten sind: Fellmann a.a.O. (Anm. 19) 64 f. 76.
- 31) Bender a.a.O. (Anm. 27) 134.
- 32) Vgl. das in tiberisch-frühclaudischer Zeit beginnende Gräberfeld bei Allschwil, Kt. Baselland: E. Ettliger u. W. Schmassmann, Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil. Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland 14, 1944, 181 ff.
- 33) G. Fingerlin, Arch. Nachr. Baden 24, 1980, 13.
- 34) F. Kuhn, Zur Vorgeschichte des Dorfes Kirchen am Oberrhein. Alemannisches Jahrb. 1955, 1 ff.
- 35) Aus der Grabung F. Kuhns liegen Keramikfragmente der Zeit um 100 bis in die erste Hälfte des 3. Jhs. vor. Jüngstes gut datierbares Element ist das gestempelte Bruchstück einer Reliefschüssel des Primitivus aus Rheinabern (Abb. 14,1). Unter der Sigillata befindet sich erwartungsgemäß auch Ware des 2. Jhs. aus Heiligenberg (frdl. Bestimmung S. Martin-Kilcher).

- 36) Fellmann a.a.O. (Anm. 19) 34. 40 ff. – Vgl. dazu auch L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel (1963) 86 f.
- 37) Martin a.a.O. (Anm. 6) 176.

M. Martin